Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 20

Artikel: Der schweizerische Pädagoge P. Gregor Girard Ord. Min. (1765-1850)

[Schluss]

Autor: Holder, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lädagogilche Blätter.

Vereinigung

bes "Schweiz. Erzichungsfreundes" und ber "Badagog. Monatsichrift".

Grgan

des Wereins kath. Tehrer und Schulmänner der Schweiz und des ichweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einstedeln, 15. Ott. 1896.

№ 20.

3. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. S. Seminardirektoren: F. X. Aunz, Sipkirch, Luzern; H. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stößel, Ridenbach, Schwyz; Hochw. H. Lev Benz, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gichwend, Altstätten, At. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsen-bungen und Inferate sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement :

Erscheint monatlich 2 mal je ben 1. n. 15. bes Monats und kostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramtskandibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Ginsiebeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Psennige) berechnet.

Der schweizerische Pädagoge P. Bregor Birard Ord. Min. (1765—1850).

(Von Dr. Karl Golder in Sreiburg.)
(Shluß.)

III. Girard in Luzern. Seine Rückkehr nach Freiburg. Seine letzten Lebensjahre.

Girard hatte bei seiner Übersiedelung nach Luzern den Entschluß gefaßt, sich jeder Stellung zu enthalten und sich nur seinem Werkc "Cours de langue" zu widmen. Es war aber vorauszusehen, daß er durch die Verhältnisse gezwungen würde, seinem Entschluße untreu zu werden. Wir finden daher Girard bald an der Spike der Armenschulen, deren Leitung er übernommen hatte.

Während seines Ausenthaltes in Luzern war Girard vielsach litzterarisch tätig; er bildete sein Lehrsystem 1) theoretisch weiter aus, verzsakte mehrere Abhandlungen, so z. B. "Dialogue sur la formation d'instituteurs pour les écoles alpestres" serner "Introduction à la géographie" u. s. w.

Der Einfluß, welchen Girard auf das Schulwesen der Zentralschweiz gewann, mehrte sich immer mehr. Er wurde selbst nach Basel berusen, um das Schulwesen zu organisieren. Mit mehreren anderen

¹⁾ Bergl. Henschler, Bater Girard und fein Sprachlehrgang. Brogr. Leipzig. 1895.

Schulmännern arbeitete er an der Errichtung eines Lehrerseminars für die Schweiz.

Nach einem dreijährigen, ruhigen, gedeihlichen Wirken im schönen Luzern und in der gastlichen deutschen Schweiz ergriff Girard das Heime weh nach seiner Vaterstadt. In Freiburg war noch kein Umschwung zu Gunsten Girards zu konstatieren, im Gegenteil, die Jesuiten hatten unterdessen beinahe das ganze Terrain gewonnen, den Studienplan des Kollegs erweitert und sich die Achtung der Gegner erworden. Girards Freunde, besonders Fontaine, arbeiteten an seiner Rückberusung und wandten sich in diesem Sinne an den Bischof. Dieser hatte seine Gessinnung gegen Girard nicht geändert und verwies die Petenten nach Rom. Von einem Weggang Girards wollten aber die Luzerner nichts wissen und ließen nichts unversucht, denselben zurückzuhalten. Im Jahre 1827 wurde Girard zum Professor der Philosophie in Luzern ernannt. Die Vitten hochgestellter Persönlichkeiten bewogen Girard, der vorübergehend Freiburg besucht hatte, diesem noch einmal Lebewohl zu sagen und die ehrenvolle Stellung anzunehmen.

Der Aufenthalt in Luzern, die Jahre 1828 bis 1834, waren eine Zeit reichen Wirfens. Girard wurde bald der Mittelpunkt der schulres formatorischen Tätigkeit in der deutschen Schweiz und übte einen großen Einfluß auf das Schulwesen aus. Am Lyzeum dozierte er vor einer großen Anzahl Zuhörer Philosophie; zugleich arbeitete er einen Plan für das höhere Schulwesen aus. Dem Elementarschulwesen blieb Girard stets treu; er übernahm nochmals die Leitung der Freischule und arbeitete ein Reglement für die Landschulen aus. In diese Zeit fällt auch die Veröffentlichung seines "Cours de philosophie universelle".

In Freiburg war der Kampf des Bischofs gegen den Erziehungs rat nicht zum Stillstand gekommen. Der Bischof beanspruchte die oberste Leitung über das gesamte niedere und höhere Schulwesen, welche er früher besessen gerusenen Grziehungsrat streitig gemacht wurde. Eine unkluge und ungenaue Veröffentlichung eines Auszugs aus Girards Grammatik durch einen seiner Schüler richtete die Ausmerksamkeit und die Spise der Angrisse wieder gegen den in Luzern weilenden Pädagogen. Der Klerus protestierte gegen die Publikation, der Bischof erließ ein Zirkuslar dagegen, Girard wurde mit Rousseau und Voltaire verglichen. Gisard antwortete erst, als er von Freiburg aus aufgesordert wurde, dorthin zurück zu kommen, die Schulen zu übernehmen und sich dem Bischof zu unterwerfen. Girard weigerte sich entschieden und gab eine neue Verteidigung seiner Ideen.

Die Schweiz empfand mehr und mehr den Einfluß Girards. Seine Ideen und Methode verbreiteten sich nach Bern, Basel, Solothurn, der italienischen Schweiz, ja sogar nach Deutschland (durch Fellenberg), Polen und Spanien. Fröbel, der Begründer der Kindergärten, unterbreitete Girard sein Erziehungssystem zur Begutachtung.

Ein Entwurf über die Organisation des höheren Schulwesens in Luzern sollte Girards lette Arbeit auf dem gastlichen Boden der deutschen Schweiz sein. Es sehnte sich der nunmehr 70 jährige Greis zurück nach Freiburg, wo er seine letten Arbeiten vollenden und sein Leben beschließen wollte. Ungern sah man Girard von Luzern scheiden, ein herzlicher Abschied wurde ihm bereitet, und mit dankerfülltem Herzen über die in Luzern zugebrachten Jahre kehrte Girard nach Freiburg zurück, wo er die 16 letten Jahre seines Lebens zubrachte.

Girard war nach Freiburg zurückgekommen mit dem Entschluß, jurudgezogen zu leben; er lehnte es oft ab, die Reorganisation der Elementar= und Mittelschulen zu übernehmen. Ebenso wenig war er dazu zu bewegen, die Leitung der Berner frangofischen Normal= ich ule zu übernehmen. Diese Berufung, au fich ehrenvoll, wirft boch ein sonderbares Licht auf die religiofen Unsichten Girards. Wenn Protestanten einem fatholischen Ordensmanne die Erziehung ihrer protestantischen Lehramtskandidaten anvertrauen, fo muß dieser schon gewaltig im Rufe stehen, den Ratholiken nach außen bin abgestreift zu haben, eine folde Berufung wäre sonft unverständlich. Tatfachlich ftand Girard, wie aus feinen Schriften hervorgeht, auf dem Standpunkte eines allgemeinen Christentums, welches unter Abschleifung der tonfeffionellen Differengen aus dem Symbolum, der driftlichen Moral und bem Bebet des herrn bestand. Auf dieser religiösen Grundlage sollten bie gemischten Schulen beruhen, das rein Konfessionelle follte dem Religionslehrer überlaffen bleiben. Dies erklärt uns zum teil, warum die gange liberale Bartei und die Protestanten eifrige Unhänger Girards waren.

Die Pilgerfahrt nach Freiburg zu Girard dauerte fort, besonders aus Frankreich und Italien. Im Jahre 1837 suchte Minister Viktor Cousin auf einer Schulreise durch Europa den Franziskanermönch in seiner Zelle auf und war des Lobes voll über die Persönlichkeit Girards. Girard las seinem Besuche Abschnitte aus seiner "Introduction au catéchisme" und aus seinem "Cours de langue" vor.

Girard verwandte seine Zeit vollständig auf die Ausarbeitung sei= nes Hauptwerkes "Cours de langue". Auffallend ist, daß Girard im Laufe der Arbeit dafür die Methode des wechselseitigen Unterrich= tes aufgab und sein Werk nach dem System des gleichzeitigen Unterrichtes überarbeitete, was bei seinen Freunden nur geteilten Beisall sand. Für die Drucklegung des Werkes konnte Girard die Approbation des Bischoses nicht erhalten. Damit war natürlich der Einführung desselben in die Schulen Freiburgs ein Riegel vorgeschoben. Girard war durch die Verweigerung des Imprimatur bitter enttäuscht und beinahe mutlos.

Neben diesen Widerwärtigkeiten wurden dem greisen Schulmanne auch Auszeichnungen zuteil, die denselben in etwa für das viele Unangenehme entschädigten. Sein Schüler und Freund P. Raedle wurde zum Präsekten der Schulen Freiburgs ernannt. Girard selbst wurde zum Prässidenten der Gesellschaft der Naturforscher, welche im Jahre 1840 in Freiburg tagte, berusen, bei welcher Gelegenheit er eine bemerkenswerte Eröffnungsrede über die Beziehungen der Philosophie zur Physik hielt. Der König Louis Philipp von Frankreich ernannte Girard zum Ritter der Ehrenlegion; diese Auszeichnung wurde ihm durch einen schmeichelschaften Brief Consins übermittelt. Wessenberg dedizierte ihm seine "Gesschichte der großen Konzilien" u. s. w.

P. Girard fah wohl ein, daß er in Freiburg feinen "Cours de langue" nicht herausgeben tonne und wandte fich deshalb nach Frankreich. Unter dem Protektorate von Cousin fand er auch Berleger. Man hatte begründete hoffnung, dieses Wert als Lehrbuch an den Staats= schulen Frankreichs einführen zu konnen; dasselbe murde zwei Mitgliebern ber Universität jur Prufung übergeben. Diefe außerten aber in ihrem Butachten fchwere Bedenken gegen die religiöfe Lehre bes Buches: fie fanden darin Anklänge an Belagianismus und Brotestantismus, sie vermißten die Erklärung der Erbfunde, der Unade, der Stellung des Beilandes als Erlöser und Mittler, der Autorität der Die Unnahme des Buches murde von den Cenforen von der Rirche. Überarbeitung dieser Partien abhängig gemacht. Girard aber weigerte fich, an Stelle des Universaldriftentums eine, wie er fich felbst ausdruckte, "durch tonfessionelle Schranten beengte Religion" zu feten. Die Drudlegung bes "Cours de langue" erfolgte nicht. Auch ber Rlerus von Paris nahm Stellung gegen Girard, und der Erzbischof verweigerte die Approbation. Die frangösische Akademie krönte die Arbeit Girards und zeichnete dieselbe mit dem Preis Mouthyon (6000 Fr.) aus (1844). Diese Nachricht rief unter den Freunden Birards große Freude hervor, sowohl im Inland als auch im Ausland. Im Jahre 1854 murde Girard jum auswärtigen Mitglied der Afademie der Moralwissenschaften ernannt. Die Drucklegung des "Cours de langue" fam unter Beihilfe Coufins gustande; auch wurde eine deutsche Ubersetzung veranftaltet. In den Schulen, — auch in die Normalschule Frankreichs, — konnte das Werk trot aller Versuche nicht eingeführt werden. Das Erscheinen desselben im Drucke war aber dazu angetan, Girards Ideen neuen Impuls zu geben; diese breiteten sich auch in Frankreich, Spanien, England, Belgien und in den vereinigten Staaten Nordamerikas aus.

Die Jahre 1847-48 waren für die Schweiz und besonders für Freiburg verhängnievolle Jahre; es war der unheilvolle Bruderfrieg bes Conderbundes, welcher mit der Besiegung der Ratholiken und der Bertreibung der Jesuiten endigte. In Freiburg feste die radifale Regierung Girard jum Prafidenten ber Schulkommiffion ein. Aber fein Wirken, durch Berwürfniffe getrübt, war nicht von langer Dauer. stellten sich bald Symptome früherer Leiden ein, welche Girard dem Grabe zuführen follten. Um 6. März 1850 ftarb er im Franziskaner= floster ju Freiburg, umgeben von feinen Brudern und mit den Sterbesakramenten versehen. Der Tod Girards erweckte allgemeine Teilnahme; fein Begräbnis, auf Staatstoften gehalten, gestaltete fich zu einer großartigen Rundgebung. Ein Standbild wurde ihm durch Defret des grofen Rates errichtet. Dies ift neben feinen Schriften der lette Benge feines Lebens und Wirkens, allein fteht es noch. Wie ein Meteor hat Girard geglängt, aber verblichen ift fein Glang, das Bleibende von feinem Wirken ift - die Erinnerung, eingegraben auf unverwüftlichem Granit:

> Au père du peuple fribourgeois Au protecteur de la jeunesse Au philosophe chrétien et au moine patriote.

Dies ist in allgemeinen Zügen das Leben und Wirken Girards. Will man ein Gesamturteil über Girard fällen, so muß man unterscheiden zwischen dem Pädagogen und dem Philosophen und Theologen. Auf letzteren Gebieten kann ihm eine große Bedeutung nicht beigemessen werden; als Schulmann liegt seine Bedeutung einerseits in dem hevorragenden persönlichen pädagogischen Talente, andererseits in der Förderung methodologischer und rein theoretischer in die Erziehungs-wissenschaft einschlagender Fragen. Als Mensch war Girard eine große, edle Seele, voll Hingebung an seinen Beruf mit einer Ausdauer, welche ein besserse Loos verdiente. In seinem Leben und Wirken war Girard, ungeachtet seiner großen Schwächen, einer der größten und edelsten Söhne Freiburgs und wird immer ein Ruhm und eine Zierde für seine Baterstadt sein.